

EINLEITUNG

Die Thematisierung des chinesischen Anarchismus

„China und der Anarchismus“ mag für viele ein Themenbereich sein, mit dem es sich kaum zu beschäftigen lohnt. Weder ist China heute „anarchistisch“, noch zählt die chinesische zu den herausragendsten anarchistischen Bewegungen der Welt. Vielmehr erscheint der Anarchismus in China – wie anderswo – als historische Episode. Das Anliegen dieser Arbeit ist nicht, so sei gleich zu Anfang betont, die Rolle des Anarchismus in der chinesischen Geschichte künstlich aufzublähen oder gar eine völlige Revision bestehender Geschichtsbilder zu fordern, um irgendwelche neue „Anti-Helden“ zu inthronisieren. Vielmehr ist sie ein Versuch, in erster Linie historischen Realitäten gerecht zu werden, in zweiter Linie die chinesische Suche nach einer modernen Identität in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts aus einer anderen Perspektive als der üblichen zu verfolgen. Häufig richtet sich die Geschichtsschreibung, ob bewußt oder nicht, nach dem im Grunde alten Prinzip, daß nur „Erfolg“ Interesse verdient, und siebt entsprechend die Geschichte durch. Dies entspricht einem teleologischen Geschichtsbild, das die Pluralität der historischen Wirklichkeit auf einige vom Jetzt-Standpunkt aus gesehen als „bedeutend“ definierte Faktoren verkürzt. Da die Volksrepublik (VR) China heute „kommunistisch“ ist, gilt entsprechend das besondere Interesse inner- wie außerhalb Chinas der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und ihrem „Erfolgsrezept“ für China. Während an politisch-ideologischen Alternativen die Guomindang (GMD) (Nationale Volkspartei) sich zumindest durch ihr Überleben auf Taiwan und durch die Rückendeckung aus den USA auch im akademischen Bereich noch ein gewisses Interesse sicherte, fehlte anderen Gruppierungen wie den Anarchisten jede Lobby. Allerdings ist zu beobachten, daß sich stets dann ein Interesse an historischen Alternativen bemerkbar macht, wenn das aktuelle System an Glaubwürdigkeitsverlust leidet. Während im Westen ein neues Interesse am Anarchismus, das sich u.a. in vermehrter Publikationstätigkeit manifestierte, im Zuge der 68er-Bewegung aufkeimte, wurde der chinesische Anarchismus nach der Kulturrevolution „wiederentdeckt“. Besonders die 1980er Jahre waren daher entscheidend in dem Bemühen, sich von der zuvor recht einseitigen Sicht auf Chinas neuere Geschichte zu lösen – in China wie außerhalb –, wobei jedoch häufig politische Motivationen dahinterstanden. Aus historischen Alternativen sollte ein Korrektiv für die Zukunft abgeleitet werden, im Negativen wie im Positiven, also z.B. eine Wiederholung der in China gelegentlich als „anarchistisch“ bezeichneten Kulturrevolution verhindert werden, oder der Anarchismus sollte dazu verhelfen, im Marxismus seine „vergessenen libertären Elemente“ neuzubeleben.¹

¹ Dirlik (s.u.) beschreibt dies ganz offen, doch scheint mir auch in manchen chinesischen Arbeiten der 1980er Jahre – neben der erklärten Ablehnung des Anarchismus mit Blick auf die „Exzesse“ der Kulturrevolution – ein Interesse an positiver Korrektivfunktion vorhanden zu sein.

Mein Anliegen hier ist nüchterner und bescheidener. Es geht mir weder um Verdammung noch Rehabilitierung der Anarchisten und auch nicht um eine „Ehrenrettung“ des in seiner real existierenden Form diskreditierten Sozialismus durch einen „besseren“ Sozialismus für die Zukunft, sondern erst einmal um die sachliche Wahrnehmung des historischen Phänomens. Ausgangspunkt der Arbeit war die Beobachtung der zeitweise großen Popularität, die Petr Alekseevič Kropotkin, ein bei uns heute kaum mehr bekannter und gelesener Autor, doch vor 100 Jahren auch im Westen der bedeutendste anarchistische Theoretiker, in China (und Japan) im frühen 20. Jahrhundert hatte. Aus der Sicht der damaligen Zeit war dies somit kein „marginales“ Thema, wie ohnehin die Beurteilung von „Marginalität“ durchaus relativ ist. Die häufige Erwähnung Kropotkins in chinesischen und japanischen Texten dieser Zeit führte folglich zu der Frage, weshalb Kropotkin bzw. der westliche Anarchismus rezipiert wurde, von wem, wann und wie, und unter welchen Bedingungen dies geschah. Diese Fragestellung scheint zunächst nahezu legen, daß es sich um eine Rezeptionsgeschichte im Sinne von „western impact studies“ handelt, allerdings ist „Rezeption“ schließlich keine simple Einbahnstraße, sondern ein kreativer bzw. dialektischer Prozeß. M.a.W. spielt bei einer Rezeption nicht nur das „Was“ eine Rolle, sondern auch das „Wie“ und der Rezipient als Subjekt, und dieses Subjekt hat neben einer Individualität auch ein kulturelles Umfeld wie auch eine Tradition, in der es steht. Folglich muß eine Rezeptionsgeschichte kontextualisiert werden. In diesem Sinne habe ich versucht, das Thema entsprechend in sein Umfeld einzubetten.

Der Anarchismus ist von seinem Selbstverständnis her mehr als nur eine politische Doktrin. Auch wenn man ihn nicht unbedingt zu einem „Seelenzustand“ erhöhen muß,² so zielt er doch – insbesondere in seiner Kropotkinschen Form – auf die Neuordnung mannigfacher Bereiche des Lebens, ja einen neuen Lebensstil hin. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß die Anarchisten als typische Vertreter der „Gesinnungsethik“ begriffen wurden, die sich auch durch permanente Erfolglosigkeit nicht von ihrer Haltung abbringen ließen. Daß der Anarchismus als soziale Bewegung erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts faßbar wird, ist unstrittig, doch sahen einige seiner prominenten Vertreter, u.a. Kropotkin, Anarchismus als allgemein historisches – nicht nur westliches! – Phänomen und versuchten, möglichst viel für die eigene Traditionslinie zu vereinnahmen. Ob dies statthaft war, hängt weitgehend von der Enge oder Weite der Definition von „Anarchismus“ ab (s.u.), doch ist damit zugleich die Frage aufgeworfen, inwieweit „anarchistische“ Elemente auch in der chinesischen Tradition ausgemacht werden können bzw. was als Anknüpfungspunkt für eine chinesische Anarchismusrezeption genutzt werden konnte. Im Verlauf der Darstellung der chinesischen Diskussionen um den Anarchismus im frühen 20. Jahrhundert wird dann zu sehen sein, ob davon *explizit* etwas aufgegriffen wurde, und wenn ja, was.

Da der Anarchismus also mehr sein wollte als eine politische Doktrin, und de facto auch einen breiteren Einfluß in China hatte als lediglich im Rahmen politischer Diskussionen, wird er hier als „Kulturbewegung“ behandelt.³ Anarchistische Gedanken wirkten sich von

² So Alain Pessin: *La rêverie anarchiste 1848–1914*, Paris 1982, bes. Einleitung S. 20.

³ Siehe dazu im Vergleich Petra Weber: *Der Sozialismus als Kulturbewegung. Frühsozialistische Arbeiterbewegung und das Entstehen zweier feindlicher Brüder Marxismus und Anarchismus*, Düsseldorf 1989, besonders die Einleitung (S.26). Vgl. auch die Anarchismus-Geschichte von Jean Préposiet: *Histoire de l'anarchisme*, Paris 1993, die immerhin einen gesonderten Teil zu „am Rande“ liegenden Themen enthält.

Sprachfragen bis hin zu alternativen Kommunebildungen aus, daher werden solche Bereiche hier ebenso betrachtet wie die Einflüsse auf die Arbeiterschaft bzw. die Konkurrenz zum Marxismus.

Der Rolle des Anarchismus in China sind schon mehrere Studien gewidmet worden. Lange Zeit war es üblich, ihn nur als den Verlierer im Duell mit dem Marxismus abzutun. Insbesondere die heutige VR China bemüht sich weiterhin, in diesem Sinne die neuere Geschichte zu schreiben, wobei bewußt die Tatsachen verdreht werden, um die „von Anfang an siegreiche KP“ zu präsentieren. Daß dies aber Geschichtsfiktion ist, erweist sich rasch beim Studium der Quellen. Selbst Mao hatte eine – wenn auch kurze – „anarchistische Phase“, und es dauerte selbst in der Arbeiterbewegung, die von der KP natürlich als ureigenst vereinnahmt wird, bis der Konkurrent Anarchismus aus ihr vertrieben war.

Die Verteufelung des Anarchismus von seiten der Marxisten hat eine lange Tradition. Bis hin zur neuesten Geschichte Chinas wurde das Negativ-Etikett „Anarchismus“ verteilt, namentlich für die Kulturrevolution und die „Viererbande“ im Sinne von Anarchismus als „Linksabweichung“ (während der Anarchismus andererseits auch als „kleinbürgerlich“ und somit „reaktionär“ galt!). Inwieweit die Kulturrevolution aber als „anarchistisch“ gelten kann, ist mehr als fraglich. Vielmehr weitet sich hier der Begriff zum Allround-Verdikt.

Die außerchinesische Geschichtsschreibung bezüglich des neueren China folgt größtenteils der von China vorgegebenen „Erfolgsgeschichte“ der KP. Wenn der Anarchismus in der VR dem Kommunismus, in Taiwan den Nationalisten unterlag, scheint er wenig Interesse zu verdienen. Nur wenige Historiker waren bereit, den tatsächlichen Einfluß des Anarchismus zu würdigen, was besonders die Arbeiten von Peter Zarrow und Arif Dirlik (s.u.), aber auch die im Westen leider fast systematisch vernachlässigte japanische Forschung zum Thema positiv heraushebt. Erst allmählich setzt sich die Erkenntnis durch, daß der Anarchismus nicht nur ein Präludium zum Kommunismus war, so daß er ab 1921 (der Gründung der KPCh) zu vernachlässigen sei. Vielmehr wurde der Anarchismus erst im Laufe der späten 20er Jahre zurückgedrängt. Gerade im kulturellen Bereich – man denke nur an den bekanntesten literarischen Verfechter, Ba Jin 巴金 – war er noch virulent.

So sehr es auch Dirliks Verdienst ist, dem Anarchismus in der Vierten-Mai-Zeit, seiner Hochphase, zu mehr Gerechtigkeit verhelfen zu haben, so sehr sieht er ihn doch als von der chinesischen Vergangenheit abgelöstes Phänomen. Er ist für ihn vielmehr eine „sozialistische Alternative“ zum real praktizierten Sinomarxismus. M.E. zeigt aber gerade die Kropotkin-Rezeption, daß die Popularität anarchistischer Gedanken ohne traditionelle Vorgaben nicht hinlänglich erklärt werden kann.

Wie schon erwähnt, ist der Anarchismus als „Bewegung“ ein Phänomen des 19. Jahrhunderts, doch die Resonanz, die er in China fand, kann nicht mit rein soziologischen

wobei allerdings nur auf die Verbindung zum Anti-Militarismus und Pazifismus, die „wilden Linken“ („68er“), den „Anarcho-Kapitalismus“ (besonders in den USA, d.h. „laissez-faire-Kapitalismus“) und die „rechten Libertären“ (z.B. Céline) eingegangen wird. (Zu Surrealismus und Anarchismus findet sich manches in einem anderen Teil des Buches). Diese Liste ließe sich bedeutend verlängern und modifizieren. In Bezug auf Frankreich ist die kulturelle Dimension des Anarchismus bislang noch am ehesten wahrgenommen worden. (Siehe z.B. Richard Sonn: *Anarchism and Cultural Politics in Fin de Siècle France*, Lincoln und London 1989).

Kategorien erfaßt werden. Wenn die anarchistische Bewegung im Westen Kind des Übergangs zum Industrialismus war (der allerdings regional sehr unterschiedlich vollzogen wurde!), so war die Lage in China, sozialgeschichtlich gesehen, um die Wende zum 20. Jahrhundert nicht einfach identisch mit der in Westeuropa Mitte des 19. Jahrhunderts, so daß man lediglich von einer „zeitlichen Verzögerung“ um 50 Jahre sprechen könnte. Im übrigen ist selbst in Forschungen zum Anarchismus im Westen umstritten, wie er am besten gedeutet wird. Meist wird er als Abwehrreaktion auf den Kapitalismus verstanden, voll vorindustrieller Romantik.⁴ Wo der Marxismus die Zeichen der Zeit erkannte und auf den Industrialisierungs- und Zentralisierungszug aufsprang, blieb der Anarchismus – nach dieser Lesart – im Handwerks- und Agraridyll stecken. Nicht Praxis, sondern pure Theorie und ethische Maximalforderungen entfremdeten ihn der Wirklichkeit. Wenn dem nur so wäre, hätte der Anarchismus allerdings nie eine Massenbasis finden dürfen.

In neuerer Zeit zeichnet sich eine Umkehrung der Bewertung ab: Die Fortschrittseuphorie ist dahin, die Suche nach humaneren, bürgernäheren und ökologischen Lebensentwürfen ziehen den Anarchismus in den Bereich der Alternativkultur bzw. counter-culture. Vorläufer dieses Trends waren die u.a. vom Anarchismus inspirierten Kommunebewegungen. Ansätze hierzu fanden sich ebenso in Fernost und werden daher auch mitbehandelt.

Die Tendenz in der Bewertung beschränkt sich heute auf Anarchismus als Korrektivfunktion an der doch prinzipiell weitgehend akzeptierten Gesellschaft.⁵ So wird statt „anarchistisch“ die Bezeichnung „libertär“ gern verwendet, nicht zuletzt, weil der Begriff „Anarchismus“ sich bis heute nicht vom Geruch des Terrorismus befreien konnte. „Libertäre“ Züge versuchte man – gerade im Zusammenhang mit der 68er Bewegung – in verschiedenste Bereiche hineinzutragen, u.a. auch in die Erziehung, die schon früher den Anarchisten ein wichtiges Anliegen war.⁶

Der Anarchismus gab somit Anstöße für die Neuordnung des Lebens in vielerlei Hinsicht. Daher definierte ihn der deutsche Anarchist Gustav Landauer schlicht als „neues Verhältnis der Menschen zueinander“.⁷ Er war somit ein Lebensentwurf und mehr als eine bloß politische Theorie. Doch selbst als solche wurde er oft belächelt: er sei im Grunde

⁴ Vgl. z.B. James Joll: *The Anarchists*, London 1964, deutsche Fassung: *Die Anarchisten*, Frankfurt/M. und Berlin 1969, S. 215; oder Eric J. Hobsbawm: *Primitive Rebels. Studies in Archaic Forms of Social Movement in the 19th and 20th Centuries*, Manchester 1959, deutsche Fassung: *Sozialrebellien: Archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Neuwied und Berlin 1962. Dort bes. S. 15.

⁵ Siehe z.B. Rolf Cantzen: *Weniger Staat – mehr Gesellschaft. Freiheit – Ökologie – Anarchismus*, Frankfurt/M. 1987, S. 9. Siehe auch Colin Ward in seiner kommentierten Ausgabe von Kropotkins *Fields, Factories and Workshops Tomorrow* (siehe die deutsche Fassung: Peter Kropotkin: *Landwirtschaft, Industrie und Handwerk*, Berlin 1976, S. 12), wo er gerade Kropotkins Aktualität herausstreicht.

⁶ Es sei hier nur auf Tolstoj, den Spanier Francisco Ferrer mit seiner „modernen Schule“ und natürlich Kropotkin verwiesen, der hervorhob, daß die Erziehung daran schuld sei, daß die natürlichen Sozialinstinkte im Menschen verküppeln und er zum gefügigen Untertan der Staatsallmacht wird. Im Gegensatz zu den beiden anderen Genannten war Kropotkin allerdings nie an einer praktischen Umsetzung erzieherischer Ideen beteiligt.

⁷ Siehe Erwin Oberländer (Hrsg.): *Der Anarchismus. (Dokumente der Weltrevolution Bd. 4)*, Olten und Freiburg 1972, S. 73; bzw. die Landauer-Darstellung von dessen Verehrer Martin Buber: *Pfade in Utopia*, Heidelberg 1950, S. 81–99.

atheoretisch, archaisch und wisse nur, was er nicht wolle.⁸ Dabei zeigt gerade das Beispiel Kropotkin, der das wohl ausgereifteste anarchistische Modell aufstellte, wie systematisch Anarchismus sein kann, auch wenn gerade die Systematisierung manch anderem Anarchisten zu weit ging.⁹ Der Anarchismus war daher kein bloßer Neinsager. Insofern ist es auch nicht erstaunlich, daß es oft die gleichen Leute waren, die Destruktion und Neuaufbau forderten. So gesehen war der Terrorismus bzw. das Gewaltproblem nicht prinzipiell getrennt von den konstruktiven Versuchen in Hinblick auf eine neue Gesellschaft. Gewiß gab es dazu unterschiedliche Positionen, aber es wäre zu einfach, wollte man die „Militanten“ säuberlich von den „Idealisten“ trennen, wie es oft zur Verteidigung des Anarchismus versucht wurde.¹⁰

Forschungsstand¹¹

Betrachtet man nun die bisherigen Studien zum chinesischen Anarchismus etwas genauer, so zeigt sich in der VR China – wie erwähnt – ein ausgeprägteres Interesse ab den 1980er Jahren. Während zuvor der Anarchismus nur periodisch in „Abwehrschriften“ in polemischer und eher allgemeiner Form bekämpft wurde,¹² erschienen nun größere Materialsammlungen zum *chinesischen* Anarchismus und daran anschließend Überblicksar-

⁸ Petra Weber: *Sozialismus ...* (S. 24) bringt dies gut auf den Punkt und unterscheidet korrekt atheoretisch von adogmatisch.

⁹ Stellvertretend für diese Kritiker sei Max Nettlau genannt, auf dessen Einwände später noch Bezug genommen wird.

¹⁰ Zur Debatte Gewalt und Anarchismus siehe z.B. Vernon Richards (Hrsg.): *Violence and Anarchism. A Polemic*, London 1993. Richards war seit den 1930er Jahren die wichtigste Figur bei *Freedom*, der einst von Kropotkin mitgegründeten Londoner anarchistischen Zeitschrift. Besonders interessant ist Malatestas Beitrag aus den 20er Jahren, der als Anhang angefügt ist. Gewalt sei kein Kennzeichen des Anarchismus, vielmehr sei diese nur zur (auch prophylaktischen) Verteidigung. Er unterscheidet „moralisch legitimierte“ Gewalt zum Zweck der Befreiung und „unmoralische“ Gewalt zum Zweck der Unterdrückung. (*Ibid.* S. 79). (Kritisch zu solch einer Auffassung unter philosophischem Gesichtspunkt z.B. Robert Spaemann: „Moral und Gewalt“ in ders.: *Zur Kritik der politischen Utopie*, Stuttgart 1977, S. 77–103). Siehe auch die Charakterisierung der anarchistischen Beurteilung von Gewalt als Oszillation zwischen „notwendigem Übel“ und Verherrlichung bei Alain Pessin: *La rêverie ...* S. 117 ff.

¹¹ Im folgenden wird keine Vollständigkeit angestrebt, sondern nur auf wichtigere und größere Arbeiten eingegangen, um einen allgemeinen Eindruck der Lage zu geben. Zu vielen Einzelbereichen wird im Text bzw. den Fußnoten die relevante Literatur angegeben werden.

¹² Siehe besonders die beiden umfangreichen gleichnamigen Anarchismus-Kritiken *Wuzhengfuzhuyi pipan* 無政府主義批判 (Kritik des Anarchismus), einmal 1959 in 2 Bänden von der Volksuniversität in Peking zusammengestellt, einmal von Zhong Limeng 鐘離蒙 und Yang Fenglin 楊鳳麟 herausgegeben, Shenyang 1981. Während die Kritik-Sammlung von 1959 primär die Anarchismuskritiken der marxistischen „Klassiker“ aufführt und nur am Ende auch auf den chinesischen Anarchismus eingeht, zeigt die Sammlung von 1981 schwerpunktmäßig die Geschichte des chinesischen „Abwehrkampfes“ gegen den Anarchismus anhand mehrerer Textauszüge von chinesischen Anarchisten der Vierten-Mai-Zeit und ihren (damaligen) marxistischen Diskussionspartnern. (Allerdings setzten selbst in den 80er Jahren noch einige Abwehrschriften das alte Schema fort und beschränkten sich auf die Refutation westlicher anarchistischer Klassiker, ohne die Existenz einer *chinesischen* anarchistischen Bewegung überhaupt zu erwähnen! Siehe z.B. Zhou Jiquan 周積泉: *Wuzhengfuzhuyi sixiang pipan* 無政府主義思想批判 [Kritik des anarchistischen Denkens], Fuzhou 1984).

beiten. Die wichtigste Materialsammlung wurde von Ge Maochun 葛懋春 zusammen mit Jiang Jun 蔣俊 und Li Xingzhi 李興芝 herausgegeben: *Wuzhengfuzhuyi sixiang ziliao xuan* 無政府主義思想資料選 (Materialsammlung zum anarchistischen Denken), 2 Bände, Peking 1984. Diese umfangreiche Materialsammlung ist als beachtlicher Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Anarchismus im heutigen China hervorzuheben. Das Material ist chronologisch nach Publikationen angeordnet, umfaßt den Zeitraum 1902–1939, und wird durch Anhänge mit Erinnerungen bedeutender Anarchisten, einigen einschlägigen Archivmaterialien und mit chronologischen Überblickslisten zu anarchistischen Organisationen und Publikationen abgerundet. Soweit mir ein Vergleich mit Originalquellen möglich war, ist dieser Materialsammlung ferner – alles in allem – Verlässlichkeit zu bescheinigen. Zeitgleich erschien die von Gao Jun 高軍 et al. herausgegebene Sammlung *Wuzhengfuzhuyi zai zhongguo* 無政府主義在中國 (Anarchismus in China), Changsha 1984. Dieses enger ausgelegte Werk (1907–1927) enthält nur wenige Texte, die nicht in der erstgenannten Sammlung enthalten sind, dafür aber einige andere Versionen von Erinnerungen einzelner Anarchisten. Ferner ist für den Zeitraum von 1912 bis Anfang der 1920er Jahre auch die Zusammenstellung von Archivmaterialien zu den Anarchisten und der Sozialistischen Partei Chinas zu nennen, die interessante Einblicke in die obrigkeitliche Sicht des chinesischen Anarchismus gibt: *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehuidang* 中國無政府主義和中國社會黨 (Chinesischer Anarchismus und die Sozialistische Partei Chinas), Jiangsu 1981.

Darauf aufbauend erschienen dann ab Ende der 80er Jahre auch chinesische Gesamtdarstellungen. Hier ist zunächst – in qualitativer Reihenfolge – die Arbeit von Jiang Jun und Li Xingzhi, zwei Kompilatoren der erstgenannten Materialsammlung, anzuführen: *Zhongguo jindai de wuzhengfuzhuyi sixiang* 中國近代的無政府主義思想 (Anarchistisches Denken im modernen China), Jinan 1990. Ihre Darstellung zeichnet sich entsprechend durch eine gute Materialkenntnis aus. Ferner sind an „seriösen“ Darstellungen zu nennen: Lu Zhe 路哲: *Zhongguo wuzhengfuzhuyi shigao* 中國無政府主義史稿 (Entwurf einer Geschichte des chinesischen Anarchismus), Fuzhou 1990; und Xu Shanguang 徐善廣 mit Liu Jianping 柳劍平: *Zhongguo wuzhengfuzhuyi shi* 中國無政府主義史 (Geschichte des chinesischen Anarchismus), Hubei 1989. Die bereits 1987 erschienene Darstellung von Zhang Wentao 張文濤: *Heiqi zhi meng. Wuzhengfuzhuyi zai zhongguo* 黑旗之夢。無政府主義在中國 (Traum der schwarzen Fahne. Anarchismus in China), Nanchang, ist eher polemischer Natur und verzichtet auch auf allen wissenschaftlichen Apparat. Ferner soll hier wegen des speziellen Bezugs zu der vorliegenden Arbeit noch die wichtigste chinesische Veröffentlichung zu Kropotkin erwähnt werden: Chen Zhihua 陳之驊: *Kelupaotejin zhuan* 克路泡特金傳 (Biographie Kropotkins), Peking 1986. Außer zu Kropotkin sind speziell zu Bakunin noch Monographien erschienen.¹³ Daß all diese Arbeiten sich innerhalb eines vorgegebenen Interpretationsrahmens bewegen, ver-

¹³ Siehe Li Xianrong 李顯榮: *Bakuning pingzhuan* 巴枯寧評傳 (Kritische Biographie Bakunins), Peking 1982, und Peng Shuzhi 彭樹智: *Wuzhengfuzhuyi zhi fu Bakuning* 無政府主義之父巴枯寧 (Der Vater des Anarchismus, Bakunin), Xi'an 1988. Vgl. auch die spezielle Bakunin-Kritik: *Makesi Engesi lun Bakuningzhuyi* 馬克思恩格斯論巴枯寧主義 (Marx / Engels über den Bakuninismus), Peking 1980. Zuvor war bereits eine spezielle Sammlung zu Bakunin erschienen, um „vor den Gefahren des Bakuninismus“ zu warnen (den die „Viererbande“, laut Einleitung S. 13, verkörpert habe): *Bakuning yanlun* 巴枯寧言論 (Aussprüche Bakunins), Peking 1978.

steht sich von selbst, wie auch die besondere Akzentuierung der Auseinandersetzung zwischen Anarchisten und KPCh wenig überrascht. Dennoch haben diese Arbeiten mit Sicherheit dazu beigetragen, das Bild der eigenen neueren Geschichte innerhalb Chinas zu diversifizieren und – mehr oder minder explizit – auch kritische Fragen bezüglich des tatsächlichen Gangs der Geschichte aufzuwerfen.

Während in der VR China der Anarchismus als Konkurrent und „Gefährdung“ der KPCh zumindest als Feindbild stets eine gewisse Rolle spielte, wurde der Anarchismus von taiwanesischer Seite relativ wenig beachtet, um nicht zu sagen „tabuisiert“. Dies ist gerade deshalb bemerkenswert, weil einige prominente Anarchisten insbesondere der frühesten Generation sich später für die GMD entschieden. Das potentielle „anarchistische Erbe“ in der GMD wurde somit ausgeblendet. Abgesehen von kursorischen Ausführungen im Rahmen von allgemeineren Studien zur modernen Geschichte (z.B. von den bekannten Historikern Zhang Yufa 張玉法 oder Chen Sanjing 陳三井) oder der Betrachtung von Einzelaspekten bzw. -persönlichkeiten (so durch den Historiker Xu Wentang 許文堂) hat sich nur ein jüngerer Forscher, Hong Dexian 洪德先, intensiver mit der Thematik befaßt, und auch dies primär auf die Zeit bis zum Vierten Mai begrenzt, also die Zeit vor der problematischen „Liaison“.

Von japanischer Seite sind bislang an monographischen Überblicksarbeiten immer noch die populär gehaltenen Bücher Tamagawa Nobuaki 玉川信明 die einzigen: *Chūgoku anakizumu no kage* 中國アナキズムの影 (Der Schatten des chinesischen Anarchismus), Tokyo 1974, und *Chūgoku no kuroi hata* 中國の黒い旗 (Die schwarze Fahne Chinas), Tokyo 1981. Entsprechend der intendierten Leserschaft verzichtet Tamagawa auf alle Quellenbelege, was seine Bücher für wissenschaftliche Zwecke nur bedingt brauchbar macht. Doch haben vor allem Saga Takashi 嵯峨隆 und Sakai Hirobumi 坂井洋史 zahlreiche sehr detaillierte Artikel zum chinesischen Anarchismus verfaßt. Saga hat seinen Schwerpunkt in der Zeit vor dem Vierten Mai, Sakai danach. Außerdem haben sie mit Tamagawa einen Band mit japanischen Übersetzungen zum chinesischen Anarchismus zusammengestellt, der in sich einen guten Überblick bietet: Saga / Sakai / Tamagawa: *Chūgoku anakizumu undō no kaisō* 中國アナキズム運動の回想 (Reminiszenzen an die chinesische anarchistische Bewegung), Tokyo 1992. Ferner zeichnen Sakai und Saga auch verantwortlich für die 12-bändige Materialsammlung *Genten chūgoku anakizumu shiryō shūsei* 原典中國アナキズム史料集成 (Sammlung von historischen Originalmaterialien zum chinesischen Anarchismus), Tokyo 1994, mit erläuterndem Begleitbändchen.

Im Westen ist der langjährige „Klassiker“ Robert A. Scalapino und George T. Yu: *The Chinese Anarchist Movement* von 1961 (Nachdruck Westport 1980), der u.a. auch von der in der SU erschienenen wichtigsten einschlägigen Arbeit von Elena J. Staburova: *Anarchism v Kitae, 1900–1921* (Anarchismus in China, 1900–1921), Moskau 1983, rezipiert wurde, durch die Arbeiten von Zarrow und Dirlik überholt worden.¹⁴ Peter Zarrow's *Anarchism and Chinese Political Culture*, New York 1990, hat seinen Schwerpunkt auf der

¹⁴ Zu Scalapino/Yu vgl. auch die sehr kritische Rezension von Marianne Rachline: „A propos de l'anarchisme chinois“ in *Le mouvement social* Nr. 50, Januar 1965, S. 139–143, die auf einige Desiderata hinwies. Für den Stand nach Zarrow und Dirlik vgl. die Ausführungen von Yves Chevrier: „Anarchisme, maïisme et culture politique chinoise“ in *Historiens – Géographes* Nr. 340 (1992), S. 193–202.

„ersten Generation“ der chinesischen Anarchisten, den Gruppen in Tokyo und Paris Ende der Qing-Zeit. Er verfiel einem stärker mit der Tradition verknüpfenden Ansatz, wobei er besonders auf die Sozialisation der Vertreter des frühen chinesischen Anarchismus abhebt. Sein Hauptaugenmerk liegt darauf zu zeigen, daß viele der später in der Vierten-Mai-Zeit gängigen Themen bereits von diesen Gruppen vorweggenommen worden waren. Arif Dirlik, der sich besonders mit den Anfängen des Kommunismus in China beschäftigt hat,¹⁵ sucht im Anarchismus eine „sozialistische Alternative“. Dirliks Darstellung, *Anarchism in the Chinese Revolution*, Berkeley et al. 1991, eine um Einleitung und Schluß erweiterte Zusammenfassung von Einzelartikeln aus den 80er Jahren, zieht sich über den Zeitraum von Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den späten 20er Jahren hin, woran in gewisser Weise sein mit Ming K. Chan gemeinsam verfaßtes Buch: *Schools into Fields and Factories: Anarchists, the Guomindang, and the Labor University in Shanghai, 1927–1932*, Durham 1991, anschließt. Dirliks *Anarchism in the Chinese Revolution* besticht zwar durch die Konsistenz seiner Argumentation, doch tendiert er auf der anderen Seite des öfteren dazu, nur diejenigen Punkte herauszugreifen, die in seine Gesamtargumentation passen. Auch scheint mir sein Umgang mit chinesischen Sekundärmaterialien (z.B. der Erinnerungsliteratur) häufig etwas unkritisch. In etlichen Fragen sind daher durch mit mehr Bedacht gelesene Quellen und vor allem durch eine Berücksichtigung auch außerchinesischer Einflüsse und Konstellationen Korrekturen bzw. Ergänzungen anzubringen. Nichtsdestotrotz waren besonders Dirliks Arbeiten ein Durchbruch in der Forschung zum chinesischen Anarchismus.¹⁶

¹⁵ Siehe sein *The Origins of Chinese Communism*, New York 1989.

¹⁶ Ergänzend sei noch auf einige andere westliche Arbeiten zum chinesischen Anarchismus allgemein hingewiesen: Jana Rosker: *Anarchistische Staatskritik in China um die Jahrhundertwende. Eine vergleichende Studie zu Staatstheorien und anarchistischem Gedankengut in der chinesischen und der westlichen Tradition*. Unveröff. Diss., Wien 1988, mit entsprechend komparativem Ansatz. Einen lexikographischen und entsprechend kurzen Abriss des Anarchismus hat Wolfgang Bauer in Wolfgang Franke und Brunhild Staiger (Hrsg.): *China Handbuch*, Opladen 1978 (Erstausgabe 1974), S. 18–20, gegeben. Siehe auch den Artikel von Daniel W. Y. Kwok: „Die anarchistische Bewegung“ in Peter J. Opitz (Hrsg.): *Chinas große Wandlung*, München 1972, S. 146–162, und die Kapitel zum Anarchismus bei Michael Gasster: *Chinese Intellectuals and the Revolution of 1911*, Seattle 1969, bzw. bei Chester C. Tan: *Chinese Political Thought in the Twentieth Century*, New York 1971. Außerdem erschienen eine Reihe nichtwissenschaftlicher Veröffentlichungen, oft von „interessierter Seite“, unterschiedlichster Güte. An Monographien kann man die auf Sekundärliteratur basierende französische des Juristen und freien Autors Jean-Jacques Gandini: *Aux sources de la révolution chinoise. Les anarchistes. Contribution historique de 1902 à 1927*, Lyon 1986, nennen. (Gandini hat auch einige Artikel zum chinesischen Anarchismus in allgemeinen Zeitschriften verfaßt). In Pamphletform fand u.a. der recht fehlerhafte Abriss von Albert Meltzer: *The Origins of the Anarchist Movement in China*, ursprünglich 1968 erschienen, vielfach nachgedruckt (z.B. mit Erweiterungen als „Chinesische Anarchismus“ in *Cienfuegos Press Anarchist Review* Nr. 4, 1978, S. 93–111) und übersetzt, Verbreitung. Dies stand, nicht immer klar ausgesprochen, im Hintergrund für viele andere Broschüren, z.B. in Deutschland Klaus Haag: *Schwarze Fahnen gegen Scheinfreiheit. Anarchismus in China*, Meppen 1977 (auch Haag hat sich weiter mit der Thematik befaßt) oder die leicht erweiterte Übersetzung von Meltzer als *Anarchistische Bewegung in China 1900–1972*, Karlsruhe 1977. Öfter erwähnt wird auch der Artikel von Nohara Shiro: „Anarchism in the May Fourth Movement“ in *Libero International*, einer in Japan erschienenen anarchistischen Zeitschrift, Nr. 1–4, Januar 1975–April 1976, der allerdings ebenfalls zahlreiche Fehler enthält. (Das japanische Original: Nohara Shirō 野原四郎: „Anakisuto to goshi undō“ アナーキストと五四運動 [Die Anarchisten und die Bewegung des Vierten Mai] war in *Kōza: Kindai ajia shisōshi I, Chūgoku-hen I* 講座: 近代アジア思想史 I, 中國

Eine detaillierte Studie zur „Personifikation“ des chinesischen Anarchismus, (Liu) Shifu 劉師復, hat nun Krebs vorgelegt: Edward S. Krebs: *Shifu, Soul of Chinese Anarchism*, Lanham et al. 1998.¹⁷ Neben Shifu wurden von im chinesischen Anarchismus bedeutenden Einzelpersonen nur Wu Zhihui 吳稚暉 (und Cai Yuanpei 蔡元培 als „Randfigur“ im anarchistischen Spektrum) sowie Ba Jin m.W. Gegenstand von ausgedehnteren Studien, doch spielte dabei der Anarchismus nicht die Hauptrolle, da sie auch unter anderem Gesichtspunkt interessierten.

Anders bei Shifu. Krebs' ausgezeichnete Studie bringt nicht nur die ohnehin spärliche Forschung zu Shifu auf den neuesten Stand, sondern ist ein wichtiger Beitrag zum chinesischen Anarchismus überhaupt, weshalb sie hier gesondert erwähnt wird.

Ansonsten sind zu einzelnen Persönlichkeiten, die im Zusammenhang mit dem chinesischen Anarchismus standen, diverse Beiträge erschienen, die jedoch im Text an Ort und Stelle angemerkt sind und daher hier nicht nochmals angeführt werden. Ähnliches gilt für die Literatur zum japanischen Anarchismus als Vergleichsmoment bzw. für die Literatur zu Kropotkin.

Was den Einfluß Kropotkins in China anlangt, so sei lediglich als Vergleich auf die Studie von James R. Pusey: *China and Charles Darwin*, Cambridge / Mass. 1983,¹⁸ verwiesen, da Darwins Einfluß in einem gewissen antithetischen Verhältnis zu dem Kropotkins stand. Kropotkins Konzept der „gegenseitigen Hilfe“ wurde in China als Gegenbegriff zu Darwins „Überleben des Stärkeren“ empfunden (obwohl dies ursprünglich nicht so gemeint war).

Aufbau der vorliegenden Arbeit

Die hier vorliegende Arbeit möchte einen möglichst umfassenden Überblick geben über die Rolle des Anarchismus im China des frühen 20. Jahrhunderts. Um dies einerseits in das Gesamtfeld des Anarchismus allgemein einordnen zu können und andererseits für das Verständnis des chinesischen Anarchismus nötige Hintergrundinformationen zum rezipierten westlichen Anarchismus zu vermitteln, wird in einem Grundlagenteil zunächst auf das Problem der Definition von „Anarchismus“ eingegangen, sowie dann ein Abriss der anarchischen Bewegung im Westen bis zum Zweiten Weltkrieg gegeben. Ferner wird Kropotkin, also derjenige Theoretiker, der – wie die Darstellung der chinesischen anarchischen Bewegung ergeben wird – in China als zentral verstanden wurde, genauer vorgestellt.

Der sich dann mit China beschäftigende Hauptteil der Arbeit wird eingeleitet mit einem kursorischen Überblick über mögliche Anknüpfungspunkte für den Anarchismus in der chinesischen Tradition, um die Rezeption des westlichen Anarchismus mit kulturellen Hintergründen zu versehen. Darauf folgt die eigentliche Darstellung der chinesischen anarchischen Bewegung. Da, wie hinlänglich bekannt, die frühesten chinesischen anarchisti-

篇 1 [Lehrgang „Ideengeschichte des modernen Asien“ I, „China“ Bd. 1], Tokyo 1960, S. 145–178, erschienen).

¹⁷ Krebs wie Pik-chong Chan hatten bereits Ende der 70er Jahre Dissertationen zu Shifu vorgelegt. Dies ist nun die erheblich überarbeitete Fassung von Krebs' Dissertation.

¹⁸ Dort zu den Anarchisten besonders S. 370–433.

schen Gruppen außerhalb Chinas, nämlich in Tokyo und Paris, entstanden, liegt es nahe, den jeweiligen Kontext mitzuberücksichtigen. Allerdings zeigt sich, daß die Bedeutung, die Japan für den chinesischen Anarchismus spielte, nicht dieselbe war wie die Frankreichs. Japan hatte generell einen sehr weitreichenden Einfluß auf die Entwicklung des modernen China. Dazu gehörte zunächst und überhaupt am wichtigsten der sprachliche Einfluß, da in China vieles Westliche aus zweiter Hand von den Japanern übernommen wurde. Sprache und Übersetzungen sind daher ganz wesentliche Komponenten dieses japanischen Einflusses. Hinzu kam dann der Einfluß persönlicher Beziehungen zwischen Japanern und Chinesen in Japan. Ganz eindeutig spielten bestimmte japanische Sozialisten und Anarchisten eine wichtige Rolle in der geistig-politischen Entwicklung derjenigen chinesischen Intellektuellen, die sich in Japan dem Anarchismus zuwandten. Auch in späteren Jahren förderten japanische Anarchisten z.T. aktiv die anarchistische Bewegung in China bzw. vermittelten das Gefühl, daß der Anarchismus auch unter Ostasiaten etwas Verbindendes stiften konnte. Außerdem schielte man von China her gerne auf Japan, da dort manche Experimente durchgeführt werden konnten, die in China aufgrund der historisch verworrenen Gesamtsituation kaum zu realisieren waren. Daher hoffte man, sich durch das „Lernen von Japan“ unnützen Aufwand ersparen zu können. Dazu gehörten auch Experimente mit alternativen Lebensformen wie das japanische „Atarashiki mura“ あたらしき村 (Neudorf), welches in China eine zeitlang die Euphorie stützte, daß die gesellschaftliche Transformation hin auf eine ideale Welt zumindest im Kleinen möglich sei. Im übrigen hatte sich auch im Westen eine Verbindung zwischen anarchistischen Gedanken und Alternativbewegungen aufgebaut, auch wenn auf diese in China weniger direkt Bezug genommen wurde als auf das japanische Vorbild. Das Scheitern ähnlicher Versuche in China war ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zur Erkenntnis, daß eine gewaltfreie Veränderung der Gesellschaft durch solche avantgardistischen Nuklei keine Chance in einem von Warlords hin- und hergezerrten Umfeld hatte.

Frankreichs „Rolle“ dagegen ist im Vergleich zu Japan weniger als direkter „Einfluß“ zu fassen, vielmehr waren offensichtlich die unmittelbaren Kontakte der in Frankreich aktiven chinesischen Anarchisten, speziell der frühen, zur französischen anarchistischen Bewegung begrenzt bzw. nur von nachrangiger Bedeutung. Dafür gab Frankreich jedoch einen einigermaßen freien und ruhigen Ort ab, an dem die chinesischen Anarchisten experimentieren konnten. Sie schleusten nicht nur von dort aus ihre Propaganda ins Mutterland, sondern probierten neue Bildungs- und Erziehungsprogramme aus.

Entsprechend sind in die Darstellung der Entwicklung der anarchistischen Bewegung in China, die im Wesentlichen der Chronologie folgt, auch „Seitenaspekte“ wie Bildungskonzepte, Kommunegründungen und Sprachfragen hineingewoben. Allein auf (Liu) Shifu wird als Person genauer eingegangen, da er gewissermaßen den Prototyp des chinesischen Anarchisten abgab und zu einer Art Ikone wurde. Nach seinem Tod erlangte der Anarchismus seinen Höhepunkt in China in der Zeit des Vierten Mai. Der historische Überblick erstreckt sich über die kritischen 20er Jahre bis letztlich hin zur Gründung der VR China, doch ist in den Jahren des Krieges mit Japan und des folgenden Bürgerkrieges kaum mehr etwas zum Anarchismus faßbar, so daß die Darstellung im Grunde mit den 30er Jahren schließt bzw. sich auf die noch greifbaren Persönlichkeiten, primär Lu Jianbo 盧劍波 und Ba Jin, konzentriert.

In einem letzten Teil wird gesondert auf die Kropotkin-Rezeption in Japan und China eingegangen, da Kropotkin sich im Laufe der Darstellung als zentrale Figur des rezipierten westlichen Anarchismus erwiesen haben wird. Für die chinesische Rezeption war die japanische oft Vorbild und Vergleichspunkt, weshalb eine Darstellung der japanischen Kropotkin-Rezeption für die chinesische von großem Belang ist.

In der abschließenden Betrachtung wird auf die Wertungen des Anarchismus in der VR China eingegangen, um den Überblick über den Anarchismus im China des frühen 20. Jahrhunderts in eine historisch weiterführende Perspektive einzureihen und damit auch den Hintergrund zu verdeutlichen, auf dem die Debatten um den Anarchismus im heutigen China stehen. Ferner sollen einige Schlaglichter auf die Positionierung des chinesischen Anarchismus im Rahmen des Weltanarchismus sowie auf mögliche allgemeine Implikationen geworfen werden.

Quellen

Die Quellen zu dieser Arbeit sind überwiegend Originalpublikationen chinesischer (und japanischer) Anarchisten. Soweit Nachdrucke oder Abdrucke in „Materialsammlungen“ verwendet werden, ist dies angegeben, denn es war ebenso ein Ergebnis dieser Arbeit festzustellen, daß nicht jeder (speziell chinesische) „Nachdruck“ und vor allem nicht jeder auszugsweise Abdruck in Materialsammlungen völlig identisch mit dem Original sein muß. M.a.W.: es ist oft Vorsicht geboten, soweit man keine Originale vorliegen hat. Dies gilt möglicherweise allgemein, aber mit Sicherheit bei politisch „brisantem“ Material. Und da i.d.R. eine Bibliothek nicht Originale und Nachdrucke gleichzeitig besitzt, ist der direkte Vergleich oft nicht möglich. In ihrer Gänze sind zahlreiche Zeitschriften jedoch nur noch in Nachdrucken zugänglich, doch lassen sich auch öfters Vergleiche mit Abdrucken einzelner Artikel andernorts anstellen.

In der VR China erstellte Materialsammlungen sind ferner oft mit dem zusätzlichen simpleren Problem behaftet, daß sie meist von mehreren Personen eines Teams erstellt werden, die jeweils einzeln in verschiedenen Bibliotheken mühsam von Hand rare Originale exzerpieren und auf Basis von deren Handschrift dann die Druckversion erstellt wird. Daß sich hier leicht Fehler einschleichen, liegt auf der Hand.

Es war daher mein Bemühen, soweit möglich Originale zugrunde zu legen, die ich in der VR China, Taiwan und Japan sowie in Deutschland, Frankreich und Holland zusammenzutragen versucht habe, doch waren dem natürlich Grenzen gesetzt. An zweiter Stelle wurden Komplett-Nachdrucke herangezogen und an dritter dann Materialsammlungen. Wichtige Materialsammlungen sind die bereits genannten:

1. Ge / Jiang / Li (komp.): *Wuzhengfuzhuyi sixiang ziliaoxuan*, die umfangreichste Sammlung. Weitgehend zuverlässig.
2. Gao Jun et al. (komp.): *Wuzhengfuzhuyi zai zhongguo*. Enthält nur wenig, was nicht in 1. enthalten ist.
3. *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehuidang* bzgl. Archivmaterialien.

Ferner liefern auch einige allgemeinere Sammlungen *zusätzliches* einschlägiges Material:¹⁹

4. *Xinhai geming qian shinianjian shilun xuanji* 辛亥革命前十年間時論選集 (Sammlung ausgewählter Diskussionsbeiträge in den zehn Jahren vor der Xinhai-Revolution [d.h. 1911]), 5 Bde., Peking 1960–1963.

5. *Shehuizhuyi sixiang zai zhongguo de chuanbo* 社會主義思想在中國的傳播 (Die Propagierung sozialistischer Ideen in China), 6 Bde. in zwei Teilen, (Peking) 1985–87.

6. *Wusi shiqi de shetuan* 五四時期的社團 (Vereinigungen der Vierten-Mai-Zeit), 4 Bde., Peking 1979.

Diese Sammlungen bringen jedoch häufig nur Textpassagen, wodurch der Zusammenhang nicht gegeben und die Auswahl der Passagen der Willkür anheim gestellt ist.

Von außerchinesischer Seite ist besonders auf die bereits genannte japanische 12-bändige Sammlung hinzuweisen:

7. Sakai / Saga (Hrsg.): *Genten chūgoku anakizumu shiryō shūsei*. Sie enthält vorwiegend Nachdrucke von chinesischen Originalen, die Saga und Sakai selbst besitzen bzw. die sich in japanischen Bibliotheken auffinden ließen. Entsprechend ist die Sammlung in sich sehr heterogen. Der Schwerpunkt liegt auf den 20er Jahren. Allein die *Geming zhoubao* 革命週報 (Wochenzeitschrift „Revolution“), eine umstrittene Zeitschrift der anarchistischen „Rechten“ 1927–1929, füllt sechs der zwölf Bände, aber auch einige Zeitschriftennummern Ende der Qing-Zeit sind zu finden sowie Buchpublikationen aus den 30er Jahren. Die Sammlung ist somit im Grunde ein Sammelsurium, doch macht sie eben manches zugänglich, das sonst wohl nur schwer aufzufinden wäre. Immerhin haben die Herausgeber die Sammlung mit einem erläuternden Begleitbändchen versehen, worin auf die Hintergründe der einzelnen Publikationen eingegangen wird.

Außerdem sollte man in diesem Zusammenhang nochmals auf den von Saga / Sakai / Tamagawa herausgegebenen Band mit Übersetzungen ausgewählter Erinnerungen verweisen: *Chūgoku anakizumu undō no kaisō* (s.o.), der chronologisch und thematisch geordnet ist und einen guten Einstieg ins Thema bietet. Wenn der Erinnerungsliteratur auch nur eine Stützfunktion zukommt, so ist ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Geschichte dennoch nicht unerheblich.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf den Publikationen der damaligen Zeit. Dabei habe ich versucht, so weit möglich die Zeitschriften, um die es hier primär geht – Buchpublikationen waren seltener –, nicht einfach, wie oft getan, als „Gesamtpaket“ zu betrachten (z.B. die Zeitschrift „xy“ meinte dazu ...), sondern die dahinterstehenden Personen zu benennen. Da häufig Pseudonyme verwendet wurden, sind die Autoren nicht immer zu identifizieren, doch lassen sich bei guter Materialkenntnis durchaus etliche Pseudonyme entschlüsseln. Dies ist auch insofern wichtig, als gerade anarchistische Publikationen nicht ein anonymes Gemeinschaftsprodukt sein wollten, sondern oft durchaus konträre Ansichten zu Wort kommen ließen. Schließlich sahen die meisten Anarchisten ein „Organ“ mit Skepsis und favorisierten vielmehr „Foren“. Entsprechend sollte auch dem Pluralismus im chinesischen Anarchismus Rechnung getragen werden. Außerdem schien es mir angebracht, um den Anarchismus in seiner gesamten Breite zu betrachten, auch mitzubeachten, was den Anarchisten außer im engen Sinne ideologischer Propaganda noch wichtig war. Hier zeigte

¹⁹ Sammlungen, die zwar auch Texte zum Anarchismus enthalten, aber nichts *Zusätzliches* bringen, werden hier nicht aufgeführt.

sich u.a., daß Sprachfragen, speziell das Esperanto, eine enge Beziehung zum Anarchismus hatten, wie eben auch Erziehungs- und Kommuneprojekte. Dies bedeutet nicht im Umkehrschluß, daß behauptet werden soll, daß das Esperanto oder jedes Kommuneprojekt „anarchistisch“ waren, um sie so für den Anarchismus zu vereinnahmen, sondern trägt lediglich der Tatsache Rechnung, daß die Anarchisten ihrerseits eine gewisse Beziehung dazu pflegten oder der zeitgenössischen Umwelt eine solche Beziehung zu bestehen schien.

Natürlich ist eine Darstellung immer auch von den verfügbaren Quellen mitgeprägt, weshalb nicht auszuschließen ist, daß bei einer weiter verbreiteten Quellenlage auch manche Gewichtung anders ausfallen würde. So sind vor allem die 30er Jahre quellenmäßig schlecht erschlossen, weshalb überall zu lesen ist, daß der Anarchismus praktisch inexistent geworden war. Inwieweit dies der Realität entspricht oder auch einem Mangel an Wissen darüber zuzuschreiben ist, muß die Zukunft zeigen. Ähnlich problematisch ist die Lage für die kritischen Jahre 1925/26, die wohl den Wendepunkt zum Rückzugsgefecht der Anarchisten darstellten, aber sehr schwer im Detail faßbar sind (besonders bezüglich der konkreten Rolle der Anarchisten in der Arbeiterbewegung in Shanghai).²⁰ Gleiches gilt anschließend für die Publikationen der anarchistischen „Linken“, die vom Staat besonders unterdrückt wurden. Außerdem ist von den vielen kleineren Grüppchen, die in der Zeit des Vierten Mai über ganz China verteilt wie Pilze aus dem Boden schossen, kaum etwas Konkretes greifbar, so daß im Grunde die großen Zentren, Peking, Shanghai und Kanton, materialmäßig am besten abgesichert und entsprechend in der Darstellung vorherrschend sind. Vermutlich wäre aber noch einiges zum Anarchismus beispielsweise in Shanxi und natürlich in Sichuan herauszufinden.

Technische Hinweise und verwendete Abkürzungen

Da mir die Beifügung von chinesischen (und japanischen) Schriftzeichen wichtig und hilfreich erscheint, sind diese in den Text eingefügt. Dadurch sind sowohl Namen als auch die Einzelartikel aus Zeitschriften nicht nur via Umschrift oder Übersetzung zu erschließen, sondern auch im Original angegeben. Da ich mit einem chinesischen Zeichensatz gearbeitet habe, werden generell Langzeichen verwendet, auch im Japanischen. Abgesehen von der Tatsache, daß zum Zeitpunkt, als die angeführten Texte verfaßt wurden, oft noch nicht die heute üblichen Abkürzungen verwendet wurden, ist jedoch besonders der japanologisch geschulte Leser um Nachsicht zu bitten, daß hier nicht – wie in der Japanologie sonst üblich – die heute gängigen Kurzformen erscheinen. Nur *kokuji* 國字, also Zeichen, die es im Chinesischen nicht gibt, wurden gesondert generiert. An Umschriften wurden die wissenschaftlich üblichen verwendet (beim Chinesischen *pinyin*, das sich inzwischen gegen das früher präferierte Wade-Giles-System durchgesetzt hat, mit Ausnahmen eingebürgerter Schreibweisen wie Peking, Kanton, Sun Yatsen, Jiang [oft auch Chiang] Kaishek usw.). Einzige Ausnahme: Beim Russischen war mir die übliche Trans-

²⁰ Hier gab es offensichtlich durchaus anarchistische Aktivitäten, auch wenn Jean Chesneaux in seinem bekannten Werk *Le mouvement ouvrier chinois de 1919 à 1927*, Paris 1962, behauptete, daß von den Anarchisten zu diesem Zeitpunkt „keine Spuren mehr zu finden seien“ (S. 554). (Chesneaux orientierte sich stark an marxistischen Arbeiterführern und ihren Darstellungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, speziell Deng Zhongxia 鄧中夏).

literation von Θ nur in optisch wenig ansprechender Form möglich, weswegen ich „Ê“ gesetzt habe. Auch im Falle des Russischen wurden eingebürgerte Schreibweisen wie Bolschewismus oder Sowjet bzw. Namen wie Herzen oder Trotzki belassen. Ostasiatische Namen werden in der dort üblichen Reihenfolge, also mit dem Familiennamen vorangestellt, wiedergegeben.

Abkürzungen wurden auf einige besonders gängige beschränkt, um unnötiges Nachschlagen zu vermeiden:

| | |
|-----------|---|
| chin. | chinesisch |
| GMD | Guomindang / Nationale Volkspartei (früher oft entsprechend der Wade-Giles-Umschrift mit KMT abgekürzt) |
| jap. | japanisch |
| Komintern | Kommunistische Internationale |
| KP | Kommunistische Partei |
| KPCh | Kommunistische Partei Chinas |
| KPdSU | Kommunistische Partei der Sowjetunion |
| KPJ | Kommunistische Partei Japans |
| SU | Sowjetunion |
| VR | Volksrepublik |